



Newsletter 2-2025

Liebe Mittelalter-Möbel Enthusiast:innen,

der Sommer ist vorbei, und der Herbst hat Einzug gehalten. Eine gute Gelegenheit den zweiten Newsletter der *Initiative Möbel des Mittelalters* zu verfassen und an euch zu versenden.

Auch wenn das Wetter jahreszeitenbedingt einen nicht zwingend nach draußen treibt, gab es Ende September dennoch einen guten Grund sich auf den Weg nach Frankfurt zum Kolloquium „Verschlussache. Mittelalterliche bemalte Schränke aus sakralem Kontext“ zu machen. Für diejenigen, die nicht nach Frankfurt gekommen sind, fassen wir unsere Eindrücke in einem kurzen Bericht zusammen.

War im letzten Newsletter in Bezug auf den Internetauftritt der Initiative noch von einer Dauerbaustelle die Rede, so kann nun verkündet werden, dass die Internetseite zwar noch im alten Outfit daherkommt, aber die Inhalte überarbeitet und gestrafft wurden. So sind zwar einige Inhalte gestrichen worden, dafür befindet sich die Bibliographie nun auf einer eigenen Unterseite und kann in Ruhe durchstöbert werden. Ihr könnt sie dort auch als pdf-Datei herunterladen. Somit ist dieses wichtige Werkzeug nicht mehr nur in den bisher erschienen *Mitteilungen* vorhanden.

Der nächste Studientag steht vor der Tür. Dieser findet am 29.11.2025 in Halberstadt statt. Allerdings sind schon alle Plätze belegt. So wie es im Moment aussieht wird der 3. Studientag wohl im Frühjahr 2026 in Basel stattfinden. Sobald wir einen Termin fix haben, geben wir euch Bescheid.

Zum Schluss folgt wie immer der Buchtipp.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre des Newsletters

Eure Initiatoren *Gerald* und *Jens*

Bericht zum Kolloquium „Verschlussache. Mittelalterliche bemalte Schränke aus sakralen Kontexten“

25.-26.9.2025 in Frankfurt und Wiesbaden



Es kommt nicht oft vor, dass gleich eine ganze Tagung zum Thema mittelalterliche Möbel veranstaltet wird. Umso erfreuter haben wir uns auf den Weg nach Frankfurt gemacht. Leider war das Wetter in Frankfurt, wie in der Unwetterwarnung mit Dauerregen angekündigt, nicht sehr einladend. Dafür war aber der Empfang und das Miteinander umso herzlicher und freundlich.

Thema des Kolloquiums waren, wie im Titel genannt, mittelalterliche bemalte Schränke aus sakralen Kontexten. Der Grund für dieses Thema und die Ausrichtung des Kolloquiums ist die Restaurierung des spätmittelalterlichen Schrankes aus dem Dom- und Stiftsschatz Fritzlar. Diese wird zurzeit in der Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen im Schloss Biebrich, Wiesbaden, durchgeführt. Das Kolloquium bildete mit den Vorträgen die Basis der kunst-, kultur- und restaurierungswissenschaftlichen Untersuchungen in Bezug auf den Fritzlarer Schrank.

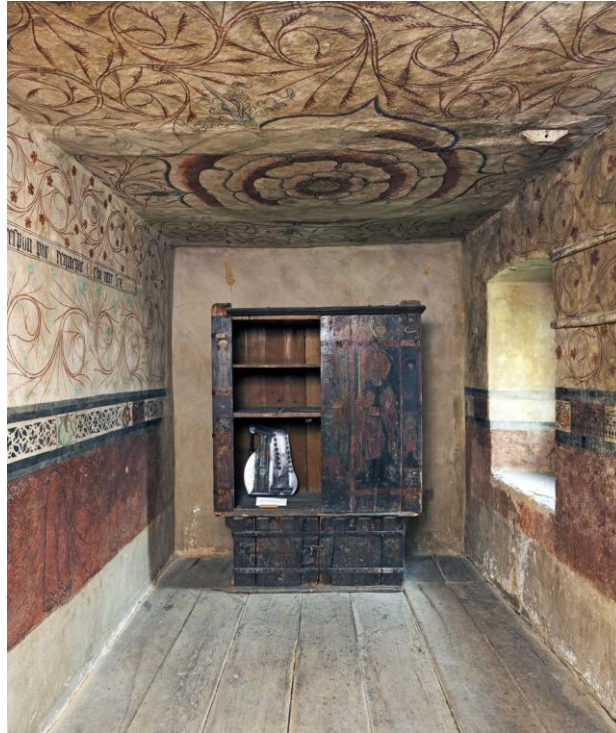


Abbildung 1: Spätmittelalterlicher Schränk im sogenannten Musikzimmer, Dom und ehemalige Stiftskirche Sankt Peter, Fritzlar, Kreuzgang, Ostflügel, Obergeschoss, Foto: Bildarchiv Foto Marburg / Foto: Gaasch

Der erste Tagungsort war das Haus am Dom mit Dommuseum in Frankfurt. Das unerwartet große Interesse und die daraus resultierende große Teilnehmerzahl führten zu Beginn zu einer kurzen Verzögerung. Mit etwas Verspätung startete dann das Programm zunächst mit den Begrüßungen durch Bettina Schmitt, der Leiterin des Dommuseums, und Pfarrer Patrick Prähler aus Fritzlar. Dr. Andreas Büttner als Vertreter des Vereins *mobile – Gesellschaft der Freunde von Möbel- und Raumkunst e.V.*, der die Veranstaltung finanziell unterstützte, richtete ebenfalls ein Grußwort an die Gäste, bevor Christine Kenner, Leiterin des Referatsbereichs Restaurierung und Bauforschung des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, mit einer allgemein gehaltenen Einführung zu Schränken und Laden und ihren transdisziplinären Aufgaben den ersten Beitrag hielt. Es folgte Professorin Dr. Kristin Böse vom Kunsthistorischen Institut der Goethe Universität Frankfurt, die die Formate mittelalterlicher Schränke und deren Funktion als Bildträger in den Blick nahm.

Professor Dr. Gerhard Weilandt, Uni Greifswald, stellte in seinem Vortrag vor allem den Kelchschrank von um 1300 aus der ehemaligen Zisterzienser-Abtei Bad

Doberan vor. (Abb. 2) Anhand der Innen- und Außengestaltung mit Inschriften und bildlichen Hinweisen ist die Funktion als Kelchschrank klar gegeben, wobei Weilandt mit der Darstellung des Hesekiel vor der verschlossenen Tempelpforte (eine von vier erhaltenen Reliefskulpturen in den Dreipassnischen, von ursprünglich insgesamt 16 Reliefskulpturen) einen ikonografischen Verweis auf den durch den Eisenriegel verschließbaren Schrank sieht.

Des Weiteren ging Weilandt auf die Disposition des Schrankes im Zusammenhang mit der Ausstattung des Chors mit Hauptaltar und Dreisitz ein. Der Schrank in Bad Doberan mit seiner klaren Funktion als Kelchschrank und der Gestaltung der Außenseite mit Reliefskulpturen ist einzigartig. Allein der Reliquienschrank aus dem ehemaligen Zisterzienserklster Løgum in Dänemark wäre vergleichbar, allerdings weist dieser nur eine bemalte Außenseite auf. (Abb. 3) Im Vortrag wurde dieser Schrank leider nicht vorgestellt.



Abbildung 2: Kelchschrank, um 1300, ehemalige Zisterzienserabtei Bad Doberan, geöffneter und geschlossener Zustand, Fotos aus: Voss, Johannes; Brüder, Jutta: Das Münster zu Bad Doberan, Berlin München 2008, S. 41 und 43.



Abbildung 3: Reliquienschrank, ehemaliges Zisterzienserkloster Løgum, um 1325, Foto: Jens Kremb.

Nach der Mittagspause stellten Gina Grond und Restaurator David Mühlenhaupt, beide Klosterkammer Hannover, ausführlich die Konstruktion und Bemalung des sogenannten Majestasschrank, um 1330, aus dem Kloster Wienhausen vor. Obwohl sie, wie sie sagten, den Schrank nicht in einem ausgewiesenen Forschungsprojekt untersuchten, blieben zur Konstruktion und der technischen Analyse der Bemalung mit ihren Farbschichten und Pigmenten, keine Fragen offen. (Abb. 4)



Abbildung 3 Gina Grond und David Mühlenhaupt während ihrer Präsentation zum Majestasschrank aus dem Kloster Wienhausen, Foto: Jens Kremb.

Dr. Jörg Richter, ebenfalls Klosterkammer Hannover, ging danach auf die Ikonographie und die ehemalige mögliche Funktion des Majestasschrank ein. Er zog den überzeugenden Vergleich der Majestassdarstellung mit den an der Mandorla angefügten „Bärchenohren“ (Zitat Richter), in denen die Evangelistensymbole dargestellt sind, zur zeitgenössischen Buchmalerei. (Abb. 5) Den ursprünglichen Aufstellungsort vermutet er aufgrund der qualitätvollen Bemalung im Nonnenchor des Klosters, wo der Schrank zur Aufbewahrung von liturgischem Gerät oder Büchern gedient haben könnte.



Abbildung 5: Majestasschrank, um 1330, Kloster Wienhausen, Foto: <https://thomasguild.blogspot.com/2012/06/14th-century-armoires-from-luneburger.html> (1.10.2025).

Bevor die Teilnehmer:innen des Kolloquiums nach den Vorträgen die Gelegenheit bekamen in den Dom St. Bartholomäus mit angeschlossenem Dommuseum zu gehen (Abb. 6), stellte Dr. Pavla Ralcheva, Dommuseum Hildesheim, die beiden Türen der Sakramentsnische des Frankfurter Doms vor. Sie weitete den Blick der Zuhörer:innen auf die ornamentale Verzierung der

Türen und stellte damit einen Aspekt ihrer Dissertation vor, die sie 2020 unter dem Titel *Wandelbare Bildträger. Die Funktion beidseitig bemalter Tafeln im Spätmittelalter* an der Universität Köln zum Abschluss brachte. Der rote, mit goldenen und silbernen Lilien bestückte Hintergrund hat ihrer Meinung nach nicht einen rein dekorativen Charakter, sondern bewirkt eine Harmonisierung von Innen- und Rückseiten bei Kastenmöbeln (nicht nur Schränke, sondern auch Altarretabeln), wodurch dieser Art der Gestaltung eine verbindende und strukturierende Rolle zukommt. Dies lässt sich auch auf weitere Objekte, beispielsweise die sogenannten Engeltafeln vom Anfang des 15. Jahrhunderts aus dem Aachener Domschatz übertragen, die ebenfalls ursprünglich Türen waren.



Abbildung 6 Kolloquiumsteilnehmer:innen betrachten die ursprünglichen Türen der Sakramentsnischen des Frankfurter Doms im Detail, Foto: Jens Kremb

Beim Besuch des Doms und des Dommuseums konnten aber nicht nur die Schranktüren näher betrachtet werden, auch die Sakramentsnischen wurden in Augenschein genommen, sowohl vom Chorbereich aus als auch rückseitig in der Sakristei, wo sich hinter der massiven eisernen Tür von 1724 die Schatzkammer

befindet. (Abb. 7) Ein weiteres Highlight der Besichtigung der Sakristei, war die Öffnung der Tür, die ein ausgetüfteltes Schließsystem aufweist, was an Kabinettschränke des 18. Jahrhunderts erinnerte, bei denen auch verschiedene Ebenen, Bereiche oder Geheimfächer nur durch komplexe Mechanismen zugänglich sind.



Abbildung 7 Tür zur Schatzkammer des Frankfurter Doms, 1724, Foto: Jens Kremb

Den Abendvortrag hielt Professor Dr. Marc-Aeilko Aris aus Freising. (Abb. 8) Der Titel des Vortrags lautete *Bilder für den Wandel. Die Sakristei als Passageort*. In seinen Berufungen als Mediävist, Mittellateinischer Philologe und Philosophiehistoriker sowie römisch-katholischer Priester, ging er äußerst kurzweilig und teilweise amüsant auf die oft in Vergessenheit geratene Funktion des Raums der Sakristei ein, der nicht nur als Umkleide dient, sondern vor allem ein Ort ist, in denen die Zelebranten eine geistige Wandlung vollziehen, um die Messen feiern zu können. Als Einstieg in die Thematik diente, wie hätte es in

Frankfurt anders sein können, Goethe und dessen Hochzeit mit Christiane Vulpius, die 1806 in der Sakristei der Jakobskirche in Weimar stattfand. Schränke kamen in den weiteren Ausführungen zwar nicht dezidiert vor, dennoch wurde den Teilnehmer:innen durch diesen Vortrag die eigentlichen spirituellen/ religiösen Entstehungszusammenhänge der sonst oft nur mehr als Kunstgegenstände wahrgenommenen Objekte ihrer kunst- und kulturhistorischen Untersuchungen bewusst. Auf diese Weise beseelt endete der erste Tag des Kolloquiums.



Abbildung 8 Prof. Dr. Aris während seines Vortrags, Foto: Jens Kremb

Der zweite Tag fand im Schloss in Wiesbaden-Biebrich statt, wo auch die Restaurierungswerkstatt des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen untergebracht ist, und wo der Schrank aus Fritzlar restauriert wird. Daher bildete der Schrank auch den Themenschwerpunkt bei den Vorträgen am Vormittag. Christiane Weber M. A. ging auf die Bemalung und die mögliche einstige Nutzung des Schanks aus Fritzlar ein. Vor allem die Bemalung des Unterteils des

zweigeteilten Schrank, mit der profanen Darstellung von Kampfszenen an einer zinnenbewehrten Mauer wurde bisher als großes Rätsel empfunden. (Abb. 9) Der Theorie des ehemaligen Stadtarchivars Clemens Lohmann, der darin eine Widergabe der Kämpfe von 1232 in Fritzlar erkennen möchte, die aus der Auseinandersetzung zwischen dem Landgrafen Konrad von Thüringen und dem Erzbischof von Mainz hervorgegangen sind, stellte Weber überzeugend ihre These zur Seite, dass es sich hierbei um eine Belagerungsdarstellung aus dem Bereich der Minne handelt.



Abbildung 9 Still aus der Präsentation von Christiane Weber zum Fritzlarer Schrank, Foto: Jens Kremb

Dr. Susanne Kern, Mainz, stellte den Stifter des Fritzlarer Schrank, Nikolaus von der Krae d. J. vor, dessen Wappendarstellung auf dem Schrank zu finden ist. Neben dem Schrank werden auch weitere Objekte, wie Kästchen und Truhen, oder ein Missale und die Totenleuchte auf dem Friedhof mit ihm in Verbindung gebracht. Astrid Schlegel vom Bischöflichen Generalvikariat Fulda ging auf dem Dom- und Stiftsschatz in Fritzlar ein und warb für einen Besuch des 2021 neu

gestalteten Dommuseums in Fritzlar. Diplomrestauratorin Elena Mittelfarwick genannt Osthues befasste sich mit dem Musikzimmer, in dem der Fritzlarer Schrank untergebracht war und stellte Beobachtungen an den spätgotischen Wandmalereien und weiteren Ausstattungsdetails vor. Mit den Infos der Vormittagsvorträge waren die Teilnehmer:innen bestens für die Besichtigung des Schrankes in der Restaurierungswerkstatt präpariert, bevor es dann in die ebenfalls gut organisierte Mittagspause ging. Nach der Mittagspause folgten noch zwei weitere Vorträge. Den ersten bestritt Gerald Grajcarek, Restaurator, Bauforscher, Dendrochronologe und Mitinitiator der *Initiative Möbel des Mittelalters*. Er lenkte den Blick noch einmal auf die Gestaltungstechnik der Schablonenmalerei, sowie die gefügekundlichen Details bei Schränken im mitteleuropäischen Raum mit dem Schwerpunkt auf Sachsen. Dr. Matthias Weniger, Bayerisches Nationalmuseum, beschloss die Vorträge mit seinem Beitrag über den sogenannten Kaufbeurer Schrank aus dem Bestand des BNM. (Abb. 10)



Abbildung 10 Still aus der Präsentation von Matthias Weniger, der Kaufbeurer Schrank mit Stefan Schuster, Bayerisches Nationalmuseum München, Foto: Jens Kremb

Da der geplante Vortrag von Stefan Schuster über die Konstruktion des Schrankes kurzfristig ausgefallen war, übernahm Weniger auch diesen Part. Die kunsthistorische Einordnung erfolgte anhand der Malerei, bei der zeitgenössische Vergleichsstücke, wie zum Beispiel die Heiligenlegendentafeln aus der St. Blasius Kapelle Kaufbeuren gezeigt wurden. Weiterhin bot Weniger noch einen zusammenfassenden Überblick zu bereits während des Kolloquiums gezeigten Objekten, als auch zusätzliche, wie zum Beispiel mittelalterliche Schränke aus Spanien.

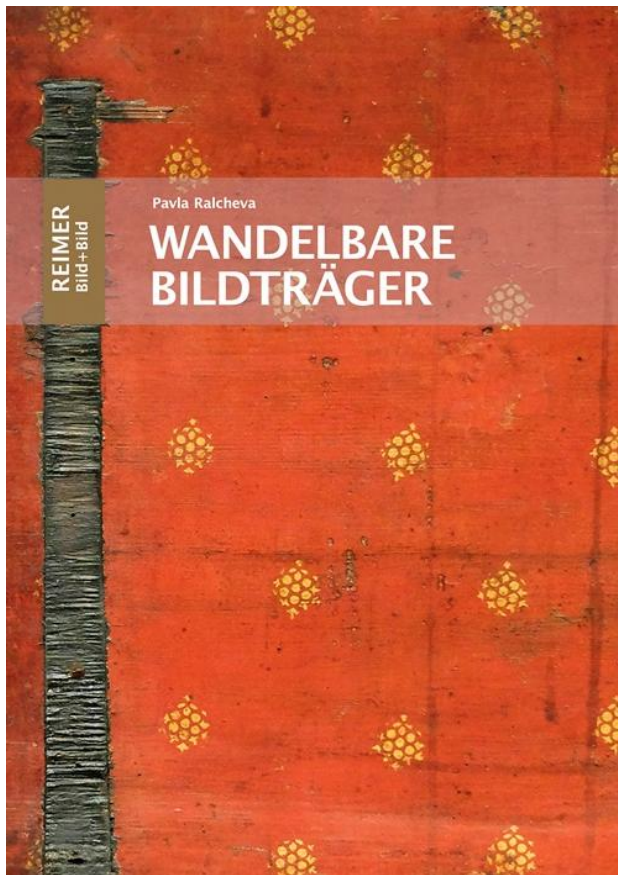
Es liegt in der Natur der Sache, dass die Zusammenfassung des Programms des Kolloquiums nicht annähernd die Informationsfülle wiedergeben kann, die durch die reichhaltigen Beiträge vor Ort vermittelt wurden. Die Tagung war eine rundum gelungene Veranstaltung, die allerdings auch deutlich machte, dass im Bereich mittelalterlicher Möbel noch Forschungsarbeit zu leisten ist. Was auch deutlich wurde, ist, dass der Austausch sowohl der verschiedenen Fachdisziplinen untereinander als auch der Spezialisten in den jeweiligen Disziplinen, die sich mit mittelalterlichen Möbeln intensiver beschäftigen, fruchtbar und notwendig ist, damit Kolleg:innen die von ihnen vermeintlich neu entdeckten Forschungsbereiche nicht doppelt bearbeiten. Das Kolloquium bot hier eine tolle Möglichkeit der Verknüpfung, die durchaus von den Fachkolleg:innen wahrgenommen wurde, wie die große Teilnehmer:innenzahl deutlich machte.

Buchtipps

Es folgen die Buchtipps zur geneigten Lektüre



Der erste Buchtipp ist die Studie zu eingedrückten Streifen auf Holzoberflächen zwischen 1450 und 1600 in Mitteleuropa. Die Publikation ist das beeindruckende Resultat eines lange Zeit nicht beachteten Gestaltungsmittels, das nicht nur, aber auch auf Möbeln zu finden ist, und zum Teil immer noch Fragen aufwirft. Das Grundlagenwerk zur Thematik ist gleichzeitig auch die Dissertation, die unser geschätzter Kollege Ralf Buchholz 2015 an der Universität Hamburg abschloss. Einigen von euch wird sein Werk zwar schon bekannt sein, dennoch wollen wir gerne darauf hinweisen, dass Exemplare für 12 Euro pro Stück, plus Versand, bei Ralf Buchholz (ralf.buchholz@yahoo.de) erworben werden können.



Der zweite Buchtipp ist passend zum Bericht über das Kolloquium gewählt, und beinhaltet die Publikation zur gleichnamigen Dissertation von Pavla Ralcheva, mit dem Titel *Wandelbare Bildträger. Die Funktion beidseitig bemalter Tafeln im Spätmittelalter*. „Gegenstand des Buches sind beidseitig bemalte Tafelgemälde aus dem 15. Jahrhundert. Diese waren als Deckel bei Reliquienkästen oder Truhen bzw. als Türen Teil einer schließbaren Einheit. [...] Hinsichtlich ihrer Funktion als schließbare Einheiten werden die Werke hier erstmals kunsthistorisch analysiert. Dabei geht es sowohl um den historischen Kontext als auch um die Medienspezifik des jeweiligen klappbaren Werkes.“¹

Das Buch ist 2022 im Reimer Verlag erschienen.

Hier der Link zum Verlag:

<https://www.reimer-mann-verlag.de/controller.php?cmd=detail&titelnummer=101683&verlag=4>

¹ Infotext zum Buch auf der oben genannten Internetseite des Verlags.